

Die Maximalisten im Rotationsdruck

Bei der Koninklijke Drukkerij Em. de Jong ist im Januar die größte einbahnige Offsetrotation der Welt angelaufen. Im Gespräch erläutert der technische Direktor, Dr. Roel de Weerd, welche Möglichkeiten sich für das Unternehmen mit der 96-Seiten-Rotation auftun und welche technischen Herausforderungen eine Rotation in dieser Dimension mit sich bringt.

Von KNUD WASSERMANN

Das 1906 gegründete Unternehmen Em. de Jong gehört mit den Schwestergesellschaften Janssen/Pers und Mercator Press zu den großen Akzidenzdruckern auf dem europäischen Markt. Mit 20 Rollenoffsetmaschinen im Format 8 bis 96 Seiten werden im Jahr mehr als 300.000 Tonnen Papier bedruckt. 750 Mitarbeiter entwickeln mit Fokus auf Werbe-drucksachen maßgeschneiderte Lösungen. In der Druckweiterverarbeitung vertraut Em. de Jong schon seit Jahren auf Lösungen von In-Log, die die ›Entsorgung‹ der 96-Seiten-Maschine übernehmen.

Em. de Jong gilt als eine der effizientesten Akzidenzdruckereien in Europa. Auf was ist das zurückzuführen?



Roel de Weerd: Wir haben eine unverwechselbare Kapazität geschaffen und einen umfangreichen Investitionsplan umgesetzt, der einzigartige Druckmaschinen umfasst. Daraus resultiert ein Maschinenpark, der auf Automatisierung und Produktivität bei kompromissloser Qualität setzt.

Und wie kommen die Mitarbeiter mit dieser Entwicklung klar? Die Mitarbeiter, die in der Lage sind, solche Aggregate zu steuern, sind keine Drucker im klassischen Sinn. Eine Maschine in dieser Dimension zu steuern, zu überwachen und im

Bedarfsfall die richtigen Schlüsse zu ziehen, verlangt den Mitarbeitern einiges ab. Hier ist es extrem wichtig, das Team für die neuen Aufgaben zu begeistern. Denn am Markt gibt es keine Drucker, die Erfahrungen mit einer 96-Seiten-Rotation mitbringen, also müssen wir sie selbst auf diese Herausforderungen vorbereiten.

Was ist neben dem Format das Besondere an der Rotation?

Wir haben die Maschine konsequent für den Akzidenzdruck ausgestattet und sie verfügt über einen liegenden und stehenden Falzapparat. Was die Rotation aber zu einem Unikum macht, sind die bis zu acht Stränge, die wir auf vier Trichtern verarbeiten können. Daraus ergibt sich eine unglaubliche Flexibilität.

Eine Maschine dieser Dimension hat einen enormen Ausstoß. Was kommt da auf die Druckweiterverarbeitung zu?

In Verbindung mit anderen Hochleistungsmaschinen haben wir gute Erfahrungen mit In-Log gemacht und gesehen, dass eine Druckgeschwindigkeit von 17 Metern pro Sekunde kein Problem ist. Wir haben jetzt auf diese Erfahrungen zurückgegriffen und mussten lediglich einige Adaptierungen durchführen. Anders ist der Blick auf die Entsorgung, um so die gesamte Prozesskette zu überblicken. Das erleichtert die Bedienung und die Mitarbeiter können schneller auf Störungen reagieren,

da die Wege deutlich kürzer sind und alle Mitarbeiter miteinander im visuellen Kontakt stehen.

In-Log versteht, welche Vorstellungen wir in puncto Effizienz haben. Sicherlich ist das für beide Seiten in einem laufenden Projekt nicht immer ganz einfach, aber wir haben stets das gemeinsame Ziel vor Augen und arbeiten lösungsorientiert zusammen.

Sie sagen, Rüstzeiten sind das zentrale Thema. Können Sie uns etwas dazu sagen?

Für die Entsorgung ist das nicht wirklich ein Thema, da die Rüstzeiten an der Druckmaschine wesentlich länger sind. Die Automatisierung von In-Log funktioniert problemlos. Was nicht funktioniert, sind die Stapler – aber das liegt daran, dass es Fremdprodukte sind und nicht über eine automatische Formatverstellung verfügen. Die Stapler haben wir bereits dreizehn Jahre im Einsatz, doch ich schrecke vor einem Austausch zurück, da jeder im Betrieb die Handhabung der Stapler kennt. Das Einrichten der In-Log Entsorgung erfolgt vollautomatisch.

Und wie muss man sich das in der Praxis vorstellen?

Der zuständige Mitarbeiter wählt auf der Steuerung den entsprechenden Job aus, dann stellen sich der Rotaschneider, der Rüttler, die Makulaturweiche, die Roboterzelle, eben alles außer den Staplern automatisch ein. In der Regel müssen wir

dann noch etwas nachjustieren, da die Dehnung des Papiers nie genau vorhergesagt werden kann. In zehn Minuten haben wir die gesamte Entsorgungsstraße umgerüstet, das ist wesentlich schneller als ein kompletter Auftragswechsel inklusive Format- und Falzwechsel – da muss man schon eine halbe bis Dreiviertelstunde einrechnen.

Sie verarbeiten sowohl liegende als auch stehende Formate. Wie funktioniert das in der Praxis und welche Nettogeschwindigkeiten erzielen Sie?

Wir können auf der Maschine zwei Falzapparate ansteuern und so eine liegende und stehende Produktion kombinieren. Stehend und liegend gleichzeitig auf einer Maschine zu fahren, ist wirklich ein Unikum. Dadurch können wir auch die Anzahl der Entsorgungslinien auf zwei beschränken, was das Handling ungemein vereinfacht. Bei einer Zwölf-fach-Produktion sind es 600.000 Exemplare je Stunde, die weggeschafft werden müssen. Die Roboter kommen auch mit dieser Geschwindigkeit klar.

Kommt die Schneid-Lösung mit diesen Geschwindigkeiten klar?

Ja, absolut. Aber es sind Rotations-schneider, die ihre Limitierung haben. In-Log hat erkannt, dass für die immer dicker werdenden Schuppenströme leistungsfähigere Messer benötigt werden und eine neue Generation von Rotaschneidern geliefert:



Im Januar 2014 ist die 96-Seiten-Lithoman S bei Koninklijke Drukkerij Em. de Jong angelaufen.



Die von In-Log entwickelte Cut-Tronic Plattform an den Entsorgungsstraßen.



In-Log hat die Roboter optimiert, sodass sie bis zu 1.600 Pakete in der Stunde verarbeiten.

mit ausgezeichneten Ergebnissen auch bei der Standzeit der Messer. In einer Zeit, in der die Papierqualität tendenziell abnimmt, ist dies nicht selbstverständlich.

Sie haben die Fördertechnik in die IT integriert. Warum?

2012 haben wir den Roboter an der 48-Seiten-Rotation inklusive Palet-

tier-Software in unser Auftragsmanagement, integriert. Der Bediener gibt die Auftragsnummer ein, die Roboter erhalten automatisch die Packpläne. Wir könnten noch einen Schritt weitergehen, doch die Einbindung der Mitarbeiter ist wichtig, sodass sie auch in der Lage sind, auftretende Probleme zu beheben. An der gesamten Anlage arbeiten

nur noch zwei Drucker und zwei Helfer. Da ist es wichtig, dass sie die Produktionsstrecke kennen.

Wo sehen Sie noch Verbesserungspotenzial?

Am liebsten wäre mir nur eine Entsorgungsstraße. Grundsätzlich bin ich jedoch sehr zufrieden mit den zwei Entsorgungsstraßen. Wenn es

allerdings noch schnellere Maschinen geben sollte, wird die Entsorgung zum Flaschenhals, denn ein Stapler stößt eben an seine physikalischen Grenzen. In-Log beschäftigt sich allerdings mit diesem Problem. Es hätte aber schon einen gewissen Charme, denn eine Linie ist einfacher zu betreiben als zwei.



PSI 2015

DIE EUROPÄISCHE LEITMESSE DER WERBEARTIKELINDUSTRIE

7. – 9. JANUAR DÜSSELDORF

WATCH OUT!

MEHR INFORMATIONEN:
www.psi-messe.com

Reed Exhibitions